№ 44.

Dienstag, am 12. April 1836.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Für Spaziergänger.

Es ist sehr erfreulich wahrzunehmen, daß unsere Mitbürger so viel Geschmack an den Schönheiten der Natur finden, die Danzig's Umgebungen ihnen in so reitzender Gestalt darbieten. Man sieht sie mit Vergnügen dieselben überall aufsuchen, und bald am Gestade des Meeres sich der erfrischenden Kühle, bald in den Thälern der geschützteren Milde, bald auf den Anhöhen der reineren Luft erfreuen; denn

Der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte.

Bei Mehreren mögen diese Genüsse, außer dem Vergnügen, auch wohl Betrachtungen mancher Art erwecken, welche der Wellenschlag des Meeres, die blumenreichen Wiesen, die Wälder mit ihren melodischen Bewohnern ꝛc. hervorrufen. Nur durch den Reiz der so mannigfaltigen Naturgegenstände werden wir abgehalten, in die genauere Bekanntschaft mit den einzelnen zu treten, da der allgemeine Eindruck so vieles Schönen unsere ganze Aufmerksamkeit und Theilnahme in Anspruch nimmt.

Allein auf den Anhöhen, wo die Uebersicht so vieler Natur- und Kunstgegenstände sich wie auf einem Gemälde vor uns ausbreitet, wo Gegenstände erscheinen, die uns auf der Ebene verborgen bleiben, wo wir die unbegrenzte Aussicht auf das Meer genießen, möchten doch wohl Bemerkungen sich entwickeln, deren umständlichere Besprechung einem Theil unserer Leser nicht ganz unwillkommen sein dürfte.

Da nunmehr die milderen Frühlingslüfte uns zu neuen Genüssen im Freien mächtig anreitzen, möchte ich wohl einige Spaziergänge in der Umgegend unserer Vaterstadt wiederholen, und wer mich begleiten wollte, würde Bemerkungen, die mir wenigstens von Interesse zu sein scheinen, vielleicht theilen, und mehrere unserer Naturfreunde zum ferneren Besuche dieser Orte, unter mancherlei Betrachtungen auffordern, die, wenigstens der Neuheit wegen, den an sich schon großartigen Genuß noch erhöhen dürften.

Die Anhöhen des Johannisberges, die vom Karlsberge, von Hochwasser und in Zoppot werden oft besucht, und ihre Aussichten von Einheimischen

und Fremden stets bewundert, deren keiner sie ohne Befriedigung und Geist- und Herzerhebung verlassen wird.

Es ist sehr natürlich, daß sich auf diesen Anhöhen vorzüglich zwei Fragen hervordrängen: **Wie hoch stehe ich** und **wie weit reicht** meine Aussicht? — Die sehr verschiedenen Meinungen über beide Aufgaben, weichen oft unter sich, wie von der Wahrheit sehr bedeutend ab, indem Jeder nach dem Maaßstabe seiner individuellen Empfindung zu urtheilen pflegt. Mir erging es eben so, und obschon ich oft genug mit meiner Umgebung nicht gleicher Meinung war, so konnte doch kein Resultat erreicht werden und Jeder blieb, nach wie vor, seiner eigenen Meinung.

Um hierin etwas Bestimmteres auszumitteln, bemühte ich mich, die genannten Anhöhen **Barometrisch** festzustellen, welches sehr genau geschehen kann und der absoluten Wahrheit sich sehr nähert, da es hierbei auf Irrthümer von einigen Fußen nicht ankommen kann. Die Grundsätze dieser Messungen kann ich hier nicht auseinandersetzen, aber ich glaube, daß die Mittheilung der Resultate, von meinen Mitbürgern nicht gleichgültig übersehen werden dürfte.

Zuerst muß ich bemerken, daß alle Anhöhen von der Oberfläche des Meeres aus als basis gerechnet werden, und daß man sich eine horizontale Fläche von derselben durch den Hügel gezogen, denken muß, auf dem man sich befindet. Nach dieser Voraussetzung beliebe man zu bemerken, daß die Mottlau am grünen Thore, nur 1 Fuß 8 Zoll, der lange Markt aber 15 Fuß, bei mittlerem Stande des Wassers, über der Meeresfläche erhoben ist, welches durch ein Nivellement bestimmt wurde.

Meine sorgfältig angestellten barometrischen Messungen ergeben folgende Höhen über dem mittleren Spiegel der Ostsee:

Ort	Standpunkt	Pariser Fuß
1. **Langefuhr.**	Beim Aufgange zum Johannisberge . . .	60,64.
2. **Johannisberg.**	Kronprinzenhöhe	200,62.
	Königshöhe . .	311,11.
3. **Karlsberg.**	Unter dem Pavillion	328,42.
	auf = =	342,92.
4. **Hochwasser.**	Vor der Hausthür .	94,31.
	Anhöhe unter dem Belvedere	290,42.
	= auf demselben .	308,63.
5. **Zoppot.**	Chaussee	75,37.
	Königshöhe . . .	188,16.

Ueber diese genaueren Höhen-Bestimmungen müssen wir nun einverstanden sein, da sie nur um einige Fuß mehr oder weniger von der Wahrheit abweichen können und uns doch im Allgemeinen die relative Höhe der verschiedenen Standpunkte selbst feststellen, von denen wir eine mehr oder weniger ausgebreitete Aussicht genießen können.

Die zweite Frage: **Wie weit** geht mein Gesichtskreis von dieser oder jener Anhöhe, oder vielmehr wie weit **erstreckt** er sich, vorzüglich über das Meer hinaus, wo keine irdischen Gegenstände denselben beschränken, bis dahin, wo das Himmels Gewölbe die Wasserfläche, abzuschneiden scheint?

Auch diese Frage, die sich auf nicht leicht meßbare Entfernungen bezieht, wird oft **willkührlich** gelöset und beantwortet, obschon sie sich auch mathematisch berechnen und erweisen läßt. Ich will nur die Resultate dieser Berechnungen, so weit sie die vorzüglichsten Höhen betreffen, hier mittheilen und zu erleitern versuchen.

Wenn wir uns beim Baden in der offenen See bis an den Kopf versenkt befinden, so übersehen wir nur eine unbedeutende Fläche derselben, welche uns der 5400 Meilen große Umfang der Erde noch als eine Ebene darstellt. Je mehr wir uns über die Oberfläche des Meeres erheben, um so mehr sehen wir diese Ebene sich ausbreiten und die Horizont-Begrenzung erweitern. Stehen wir z. B. auf dem Steege in Zoppot, etwa 10 Fuß Augenhöhe über der Meeresfläche, so ergeben die Rechnungen 19804 Fuß oder etwas über $^{8}/_{10}$ geogr. Meilen **Sehweite**; steigen wir zur Chaussee 75 Fuß hinauf, so erweitert sich die Aussicht bis auf $2^{1}/_{3}$ geogr. Meilen; kommen wir aber zur Königshöhe 188 Fuß empor, so wird die Horizontal-Begrenzung bis auf $3^{3}/_{4}$ geogr. Meilen sich erstrecken. So ist der **Gesichtskreis** in Hochwasser vor der Hausthür bei 94 F. Erhöhung, $2^{2}/_{3}$ Meilen auf dem 308 F. hohen Belvedere der Anhöhe aber $4^{3}/_{4}$ und auf dem 34 Fuß höheren Pavillion des Karlsberges sogar 5 geogr. Meilen. Auf der 200 F. hohen Kronprinzenhöhe des Johannisberges haben wir eine Aussicht von $3^{3}/_{4}$, und auf der Königshöhe daselbst von 311 F. Höhe, eine Sehweite, die sich bis $4^{3}/_{4}$ geographische Meilen weit über das Meer hin erstreckt.

Es ist klar, daß wenn wir von den genannten Höhen, bis zu einer gewissen Ferne sehen können, man auch von hier aus den Gipfel dieser Anhöhen muß erblicken können. Liegt nun hinter jenen Fernen auch eine Erhöhung, so wird unser Gesichtskreis sich noch um so viel vergrößern, als sie jener Erhöhung angemessen ist, und würde mithin, wenn sie mit unserem

Standpunkte gleich hoch wäre, die oben angegebene Sehweite verdoppeln. Wenn wir z. B. auf der Königshöhe des Johannisberges 300 Fuß über der Meeresfläche nur die Spitze eines Mastes am Horizont erblicken, der 100 Fuß hoch wäre, so würde diese Sehweite, oder die Entfernung des Schiffes 4¾ und 2¾ mithin 7½ geogr. Meilen betragen, und wenn das Hochland bei Elbing zufällig eben so hoch als der Johannisberg sein sollte, würden wir es in der doppelten Ferne desselben von 4¾ mithin auf 9½ geogr. Meilen noch erblicken können. Von diesem Anblick können wir uns in heiteren dunstfreien Sommerabenden, durch gute Fernröhre auch selbst von kleineren Anhöhen überzeugen.

Die Stralenbrechung der Atmosphäre vergrößert zwar die Weite dieser Aussicht, doch wollen wir sie hier nicht berücksichtigen, da die Sache hiedurch nur verwickelter werden würde. Jedoch will ich noch erwähnen, daß diese Stralenbrechung, vorzüglich bei leiser östlicher Luftströmung nach heißen ruhigen Tagen, zuweilen so stark wird, daß sie uns das sehr interessante Schauspiel der Luftspiegelung darstellt, wobei die Küste von Hela, sammt ihren Gebäuden und Waldungen zuweilen bedeutend erhoben wird, doppelt erscheint, sich unterwärts oder oberwärts, aufrecht oder verkehrt abspiegelt, die Masten der Schiffe sich verdoppeln, auch wohl ein umgekehrtes Bild der Schiffe in der Luft schwebend aufgeworfen wird, so daß die Spitzen der Maste sich zu berühren scheinen. Doch eine oder die andere dieser Erscheinungen werden mehrere von uns wohl selbst beobachtet haben und ich will nur anführen, daß sie von der Brechung der Lichtstralen in ungleich erwärmten Luftschichten erzeugt werden, daher sie auch verschwinden, wenn ein sich erhebender Wind die Luftschichten unter einander mischt.

Bei allen bisherigen Erörterungen ist unsere Erde als eine Kugel angenommen, und ich darf wohl voraussetzen, daß die Unterhaltungen jenes Docenten am Ausflusse der Weichsel nicht überzeugend genug sein werden, um noch mit Homer und Hesiodus, die Erde als eine vom Ocean umgebene und darauf schwimmende Scheibe zu betrachten, sondern richtiger mit Aristoteles schon ihre sphärische Gestalt anzuerkennen, wofür unter andern die Reisen um dieselbe, ihr Schatten bei Finsternissen auf der Mondscheibe und das allmälige Verschwinden und Erscheinen irdischer und himmlischer Gegenstände, wenn man sich von einem Orte zum anderen bewegt, sehr genügende Beweise darbieten. Indessen kann ein Jeder sich von der letzteren Erscheinung in Zoppot augenscheinlich überführen, wozu uns die gerade gegenüber liegende Halbinsel Hela eine schöne Veranlassung darbietet.

Wenn man in ruhigen Tagen, wo die terrestrische Stralenbrechung die Gegenstände nicht besonders erhöht, durch ein Fernrohr, vom Strande des Meeres nach Hela sieht, so wird man von dem Leuchtthurm daselbst, der beiläufig 140 Fuß hoch ist, nur ungefähr das obere Viertel oder Drittel, von den Häusern, der Kirche und dem Walde aber nicht das geringste wahrnehmen, indem die Rundung der Erde diese Gegenstände verdeckt oder unter den Horizont, mithin unter unsere Gesichtslinie bringt; auf der 75 Fuß höheren Chaussee beim Aufgange zur Königshöhe, tritt schon der ganze Thurm, aber nur der obere Theil des Ufers und die darauf befindlichen Gegenstände hervor; auf der 188 Fuß erhabenen Königshöhe erblickt man aber das ganze Ufer, selbst da, wo dasselbe von den Wellen des Meeres bespühlt wird. Wegen der Höhe des Waldes kann man jenseits der Erdzunge den Spiegel des Meeres von hieraus nicht wahrnehmen.

Möge dieser kleine Ausflug nicht langweilig und ermüdend gewesen sein.

ck.

Korrespondenz.

(Schluß.)

Der Bau der neuen Kirche hat noch nicht begonnen; das alte Holz von den abgebrochenen Gebäuden nimmt den ganzen übrigen Theil des Königsgartens ein, der sonst den Raum zum Circus gab. Also auch diese Lust ist uns geraubt. Das zweite Schauspielhaus liegt im Staube darnieder. Hr. Tourniaire wird daher keinen Platz zu seinen Vorstellungen finden, da auch der größere Theil des Jahrmarktplatzfeldes eben jetzt vermiethet ist. Die Spanischen Tänzer sollen bereits in dieser Woche aushüpfen, und dann, wenn sie fort sind, der Musentempel wieder zum Redoutensaal umgestaltet werden. Es sollen noch zwei Bälle gegeben werden, wenn die Spekulation nur nicht mißglückt! Die Plätze in Logen und Estrade sollen bereits verkauft sein. Heute wird die neue Oper Gallego gegeben.

Warschau, Ausgangs März.

Die jetzt beendigte Karnevalszeit führte zu einem Schreckensereignisse, das leicht in seinen Folgen noch ver-

derblicher hätte werden können. Der Besitzer eines hiesigen bedeutsamen Handlungshauses hatte nämlich 48 Personen von Range zu einem, mit einem Festmahle verbundenen Balle bei sich versammelt. Der, als Meister in seiner Kunst bekannte Koch einer in Warschau lebenden Fürstin war zur Zubereitung der Speisen für dieses Fest engagirt worden, und lieferte Ueberraschendes für Gaumen und Augen. Eine Crême war besonders doppelt einladend: durch Wohlgeschmack und zierlichen Ausputz. Zu der Blätterguirlande, welche dieses Schaumgericht zierte, war die grüne Farbe bei einem Gewürz- und Farbenhändler, mit Anführung, zu welchem Zweck sie verwendet werden sollte, und unter der Zusicherung ihrer völligen Unschädlichkeit beim Genusse, gekauft worden. Plötzlich fühlte die Gesellschaft — bis auf acht Personen, welche nicht von dieser gedachten Speise genossen hatten — ein heftiges Unwohlsein; starkes Herzpochen, fieberhaftes Zucken und Krämpfe wechselten mit Erbrechen; am meisten litt der Gastgeber und seine Gattin. Schneller und zweckmäßiger ärztlicher Beistand hielt die weitern schädlichen Einwirkungen zurück. Die Ursache zu dieser Störung, die in den Kreis der Freude plötzlich die empfindlichsten Körperbeschwerden und Todesangst brachte, wurde bald in der Farbe der erwähnten Blätterguirlande entdeckt — es war (gewiß nur durch ein Versehen des Verkäufers, das vom bösen Willen ferne war) Grünspan dazu verabreicht und benutzt worden. Der arme Farbenhändler befindet sich jetzt auf dem Wege einer peinlichen Untersuchung.

Kajütenfracht.

Am 3. d. M. in der Mittagsstunde besuchten zwei Mädchen, von 11 und 12 Jahren, den Kirchhof von St. Salvator. Dieser Besuch galt der Pflichterfüllung dankbarer Kindesliebe: die Mädchen kamen, um den Grabhügel ihres entschlafenen Vaters mit einem Blumenkranz zu schmücken. Auf ihrem Rückwege suchten sie am Ufer der Radaune nach Veilchen, wobei die jüngere plötzlich ausglitt und in den Fluß stürzte. Das ältere Mädchen behielt hierbei so viel Geistesgegenwart, nach dem nahen Hause des Todtengräbers zu eilen und dort um Rettung anzuflehen. Ein junger Mann, mit Namen Feltau, der in jenem Hause logirt, eilte voraus, und fand die Verunglückte, von welcher nur der Mantel noch zu sehen war, schon über hundert Schritte vom Strome fortgerissen. Rasch sprang der Retter in den Fluß, erreichte glücklich das Opfer des Elementes und fand im gewagten Spiele den Gewinn. Die zweckmäßig angewandten Lebensauffrischungsmittel wurden von dem günstigsten Erfolge begleitet; das aus der Todesgefahr gerettete Mädchen ist völlig genesen.

Der That des Ruhmes — des Ruhmes Wort.

Tauwerk.

Endlich hat sich zu Meyerbeers hochgepriesenen Hugenotten auch ein Tadler gefunden, ein Pariser Korrespondent der Times. „Diese Oper," schreibt derselbe, „ist höchst langweilig und matt. Man sitzt die ganze Stunde, welche jeder der 5 Akte dauert, und hört auf eine Musik, die keinen einzigen Zug von ergreifender Wirkung hat, durch keine einzige Stelle von überraschender Harmonie oder Melodie die Bewunderung gebietet, und einem der abgeschmacktesten Dramen zum Vehikel dient, das jemals in irgend einer Gestalt auf die Bühne gebracht worden ist."

Zweisilbige Charade.

Ich Erste bin dir wohl bekannt,
Und dien' als Unzahlname;
Auf Trifften, Höhn', am fernen Strand
Find'st du von meinem Stamme.

Ich Zweite schließe vieles ein
In meinem engen Kreise,
Nicht nur Gewürze, edlen Wein,
Auch Obst und manche Speise.

Ich Ganzes bin jedoch nur da,
Die Erste aufzuheben;
Am meisten bin ich Leuten nah,
Die das Papier beleben!

J—l.

Auflösung

der zweisilbigen Charade im vorigen Blatte:
Nachtlicht.

Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.